

# In der Kammer der toten Exoten

## RP kontrolliert Schmuggel von geschützten Tieren und Pflanzen

Von Tatiana Roeder und Maike Weber

Der Anblick dessen, was sich hinter der stählernen Kellertür Nummer 0007 in der Wilhelminenstraße befindet, lehrt Betrachter das Gruseln: Ein Leopard fletscht seine Zähne, ein Wolf stiert angriffslustig, Vögel mit ausgestreckten Schwingen blicken hoheitsvoll, ein zwei Meter langes Krokodil hat das Maul aufgerissen. Doch von diesen Tieren geht schon lange keine Gefahr mehr aus – sie sind tot.

Es muss ja nicht gleich ein Raubtierfell oder ein ausgestopftes Krokodil sein, das im Wohnzimmerschrank Platz findet. Doch wer verreist, bringt gern Souvenirs mit nach Hause. Dinge, die man nach dem Urlaub noch bewundern kann.

Aber Achtung: Wenn die Gedanken von wild lebenden Tieren oder geschützten Pflanzen

fanthen- und Blumenvasen aus Nashornfüßen. Auch kleinere Souvenirs wie Geldbörsen und Stiefel aus Schlangenleder oder Kunstgegenstände aus Elfenbein lagern in dem muffigen dunklen Raum. „Im Jahr 1999 haben wir 200 Kilo Elfenbein beschlagnahmt“, sagt die Dezernatsleiterin. Der europäische Schwerpunkt des Handels mit geschützten Exemplaren liege in Südhessen, denn Drehscheibe des europäischen Tierhandels sei der Frankfurter Flughafen.

Während das Bundesamt für Naturschutz und der Zoll den grenzüberschreitenden Warenverkehr überwachen, kontrolliert das RP den inländischen Handel. Oft wiesen Schmuggler scheinbar legale Einfuhrpapiere vor und können vom Zoll nicht gestoppt werden. Sind die Händler aber im Regierungsbezirk Südhessen, ist das RP zuständig.

Im vergangenen Jahr seien sogar zwei lebende junge, illegal eingeführte Tiger in einem Zirkus in Wiesbaden entdeckt worden. „Der Zirkus konnte keine Legalität nachweisen“, sagt die Dezernatsleiterin. Die Tiger seien über Polen nach Hessen geschmuggelt worden. Ein Tierschutzverein hatte auf die Tiger aufmerksam gemacht.

Fünf Mitarbeiter des RP kontrollieren alle Branchen, die Interesse an geschmuggelten Waren haben könnten. Pelz- und Lederwarenmessen werden besucht. Vor 15 Jahren hatten die Kontrolleure noch allerhand zu tun. „Mittlerweile“, sagt die Artenschutzexpertin, „haben wir ein gutes Verhältnis zueinander, die Händler bemühen sich um

ein gutes Image“. Oft sei die Behörde auf Hinweise der Polizei angewiesen. Nicht selten seien es „zweifelnde Privatpersonen“, sagt Stecher-Löbig, die Reptilien halten. Lebhaft erinnert sich Peter Schuh, Sachbearbeiter beim RP, an ein Erlebnis in Dietzenbach vor etwa zwei Jahren: Die Wohnung eines Mannes wurde durchsucht und geräumt. Der Mann hatte seine Terrarien geöffnet und vier Schlangen waren herausgeschlüpft. „Im Schlafzimmer türmten sich mannshoch Kleidungsstücke, zwischen denen ängstliche Möbelpacker mit Stöcken nach den Schlangen suchten“, sagt Peter Schuh. Erst im Bad wurde er fündig. „Zwei drei bis vier Meter lange Pythons, dicker als mein Oberschenkel, lagen um die Toilette herum“.

### Pythons wickeln sich um die Toilette

Noch heute muss Schuh daran denken, wenn er ein stilles Örtchen aufsucht. Die anderen beiden Würgeschlängen blieben unauffindbar.

Werden den Menschen die Tiere lästig, sagt Christine Stecher-Löbig, werden sie frei gelassen. „Auch erwachsene Wasserschildkröten werden oft ausgesetzt“, sagt sie. Die Reptilien, als winzige Tierchen gekauft, wachsen aber zu „großen Fressmaschinen“ heran. „In der Besung Kiesgrube wurden auch schon Schildkröten gesehen.“ Werden die Reptilien entdeckt, kümmert sich das RP um die Unterbringung. Europaweit koordinieren Spezialisten Haltung und Zucht dieser Tiere, so der Leiter des Frankfurter Zoos. Manchmal werden Exoten bei kundigen Privatleuten untergebracht. Probleme gibt es allerdings, wenn Raubtiere, Affen oder Wölfe versorgt werden müssen. „Dann fragen wir europaweit nach.“ Ihre Heimat sehen die Tiere in den seltensten Fällen wieder. Zum einen sind sie an Menschen gewöhnt, zum anderen können sie nicht in das ursprüngliche Ökosystem zurück gebracht werden.

„Auch wenn ich das Land kenne, aus dem das Tier stammt, kenne ich noch nicht die Region“, erklärt die RP-Mitarbeiterin. „Die Gefahr der Faunenverfälschung ist zu groß.“



**STARRE BLICKE UND FLETSCHENDE ZÄHNE:** Diese beiden Raubtiere können niemanden mehr angreifen. Außer den ausgestopften Tieren lagern in der Asservatenkammer des Regierungspräsidiums auch illegal eingeführte Urlaubssouvenirs wie Elfenbeinschnitzereien, Pelze und Geldbörsen aus Krokodilleleder. Zum Bericht.

(Fotos: Jürgen Schmidt)

### Einfuhr von Korallen ist illegal

stammen, warnt Christine Stecher-Löbig vom Regierungspräsidium Darmstadt (RP), Dezernat Artenschutz, ist die Freude oft schon beim Zoll vorbei. In vielen Reiseländern werden solche Produkte – zum Beispiel Korallen oder Elfenbeinstücke – zum Kauf angeboten. Aber auch wenn der Kauf legal ist, kann die Einfuhr nach Europa gesetzwidrig sein.

Unzählige Felle, Häute und ausgestopfte Tiere, die von der nationalen Artenschutzbehörde des RP beschlagnahmt worden sind, werden in dessen Asservatenkammer aufbewahrt. Dazu gehören auch Hocker aus Ele-

## Handel mit bedrohten Arten

### Sich selbst und die Natur des Reiselandes schützen – WWF-Tipps

(tati). Heute haben die hessischen Sommerferien begonnen. „Kauft keine Souvenirs aus geschützten Tier- und Pflanzenarten“, appellieren das Bundesamt für Naturschutz, die Umweltstiftung WWF, das Hauptzollamt Frankfurt und das Regierungspräsidium Darmstadt. Ob lebende Papageien, ausgestopfte Schildkröten, Korallen oder Muscheln, die Liste der unerlaubten Mitbringsel ist lang. Um die bedrohten Arten zu schützen, trat in Deutschland vor 25 Jahren das Washingtoner Artenschutzübereinkommen in Kraft. Darin haben sich inzwischen mehr als 150 Staaten zum Schutz der Tiere und Pflanzen verpflichtet. Derzeit sind 5000 Tier- und 25 000 Pflanzenarten gelistet.

Der WWF hat einen Leitfaden herausgegeben, der Reisenden hilft, sich mit verbotenen Souvenirs zurechtzufinden. Informationen zu den artenschutzrechtlichen Regelungen gibt es beim Bundesamt für Naturschutz in Bonn. Telefonnummer: 0228/8491-0.

Hier ein kurzer Auszug des Leitfadens: Gefängnisstrafen drohen denjenigen, die gegen Ausfuhrbestimmungen in Australien verstoßen. Leben-

de einheimische Tiere, präparierte Insekten und Produkte aus australischen Meermuscheln dürfen nicht ausgeführt werden.

In der Karibik sollten sich Urlauber vor Händlern hüten, die Schildpattschmuck, Schildkrötenöl und andere Produkte von bedrohten Meerestieren anbieten. Auch schwarze Korallen sind in den meisten Staaten geschützt. Durch das Sammeln oder den Kauf dieser Souvenirs werden Meeresökosysteme zerstört. Es drohen hohe Geldstrafen.

In Indien sollten keine Katzenfelle und andere Pelze, Produkte aus Moschushirschen, Elfenbein, Schlangenhaut und Schildpatt gekauft werden. Kenia hat strenge Naturschutzgesetze und verbietet das Sammeln von Korallen genauso wie den Export von Elefanten- und Nashornprodukten. Der Handel mit Souvenirs aus Meeresschildkröten und vielen anderen Reptilienarten ist ebenfalls verboten. Auch der Export von Pflanzen, Insekten und Muscheln ist strengen Gesetzen unterworfen.

In der Türkei werden oft ausgestopfte Vögel, lebendige Schildkröten und Chamäleons sowie andere einheimische

und exotische Tiere verkauft. WWF warnt: „Lassen Sie die Händler links liegen.“ Dasselbe gilt für Meereskuriositäten, die an der türkischen Mittelmeerküste verkauft werden.

In den USA und Kanada sind Produkte aus Walrosszähnen illegal. Ebenso Wanderschmuck mit Federn von Wildvögeln. Produkte von amerikanischen Schwarz- oder Grizzly- und Eisbären erfordern spezielle Ausnahmegenehmigungen. Walrösser, Seehunde und andere Meeresäugetiere sind geschützt. Auf den Philippinen sollten keine Muscheln oder Korallen gekauft werden. In Nordafrika und in Ägypten sollten auf keinen Fall Gegenstände aus Schildkröten erworben werden. Gleiches gilt für lebende Reptilien oder Reptilienprodukte.

In Thailand sollten Reisende keine wilden Orchideen mit nach Hause bringen. Die meisten Arten gelten als bedroht. Orchideen, die geschnitten verkauft werden, oder lebende Tiere aus Züchtungen stellen kein Artenschutzproblem dar. Exotische Nahrungsmittel (beispielsweise Haifischflossen) allerdings könnten aus bedrohten Tierarten hergestellt sein.



**VOM STRAND INS REGAL:** RP-Mitarbeiter Peter Schuh zeigt eine ausgestopfte Meeresschildkröte aus Kuba. Zum Bericht.